

laufenden Sickerstrang" gefasst werden. Für jede Quelle war ein eigener Quellschacht vorgesehen, um sie einzeln kontrollieren zu können. Über einen Sammelschacht sollte das Quellwasser einem aus Eisenbeton erstellten Doppelreservoir von 350 Kubikmetern Inhalt zugeführt werden. Das Reservoir bestand aus zwei Kammern, die eine für den Tagesbedarf, die andere als Feuerlöschreserve. Das Rohrnetz war als Ringsystem ausgebildet. Es sollten nicht zu viele Brunnen erstellt werden. Zu den bestehenden acht öffentlichen Brunnen waren lediglich sechs weitere vorgesehen. Hausanschlüsse wurden bevorzugt. Neben den Brunnen und Häusern sollten insgesamt auch 37 Hydranten angeschlossen werden. Ohne die Kosten für neue Brunnen und Hausanschlüsse errechnete Ingenieur Wagner einen Gesamtaufwand von 77'144 Kronen.

Baugesuch und öffentliche Planaufgabe

Am 20. März 1908 wurde die Regierung vom Gemeindevorsteher über das neue Versorgungsprojekt informiert und gleichzeitig dringlich um eine Baubewilligung ersucht. Bereits im April, "noch bevor die Quellen von der Schneeschmelze im Gebirge beeinflusst werden", sollte mit den Quellfassungen begonnen werden.

Die Regierung wies die Gemeinde an, den Versammlungsbeschluss ortsüblich zu verlautbaren und die Projektpläne während einer Einsprachefrist von 14 Tagen zur öffentlichen Einsichtnahme aufzulegen. Dies geschah am 23. März 1908.

Bereits am 3. April ging die erste Einsprache bei der Regierung ein. Die Brunnengenossenschaften Altabach und Herragass verlangten gemeinsam die Wahrung ihrer "althergebrachten Rechte und Interessen". Befürchtet wurde die Schädigung der Brunnenquellen sowie ein Auslaufen oder Abrutschen des Reservoirs. Die Gemeinde sollte sich verpflichten, im Fall eines

Verlusts den Brunnengenossen "so viel reines und gutes Trinkwasser zuzuleiten, wie der Normalstand ihrer Quellen es bis heute geliefert hat".

Rosa Hartmann brachte am 5. April erneut die schon 1906 geäußerten Einwendungen vor. Sie befürchtete eine Beeinträchtigung ihrer Privatrechte "an der den Löwenbrunnen speisenden Wasserleitung Quadrettscha-Löwen".

Hartnäckiger Widerstand

Gleichentags protestierten auch der Sattler Johann Seger und Julius Ospelt (Haus Nr. 98) gegen die neue Anlage. Johann Seger sah in den geplanten Quellfassungen eine Gefährdung jener drei auf seinem Grundstück gefassten Quellen, die sowohl seinen Privatbrunnen als auch jenen der Brunnengenossenschaft im oberen Altabach spiesen. Seger forderte die Sicherung seiner Wasserrechte, ohne dass er "aus der neuen Wasserversorgung belastet" würde. Julius Ospelt sah die Sicherheit der Anwesen im Altabach durch das Reservoir gefährdet. Auch er wollte im ungeschmälernten Genuss seiner Brunnenrechte bleiben und keinen Beitrag an die neue Wasserversorgung leisten.

Am 7. April schliesslich meldete sich die Löwenwirtin Laura Rheinberger und verlangte die Sicherung ihres "seit Jahrzehnten ausgeübten Wasserrechts bei der Genossenschaftswasserleitung Quadrettscha-Löwen".

Die Regierung stellte am 23. April der Gemeinde die eingelaufenen Beschwerden zu und ersuchte diese um eine Stellungnahme und um eventuelle Verhandlungen mit den Beschwerdeführern. Da die fürstliche Domänenverwaltung und Regierung für ihre Liegenschaften bereits auf eigene Kosten eine Wasserversorgung mit Hydrantenanlage errichtet hätten, sei vorerst nicht beabsichtigt, "an den Vorteilen der neuen Wasserversorgung teilzunehmen".